

# Rav Frand zu Paraschat Schemini 5785

Ergänzungen: S. Weinmann

## Die Belohnung dessen, der die Kaschrut-Gesetze exakt befolgt

Am Ende des Abschnitts über verbotene Nahrungsmittel, die am Schluss der Parascha aufgelistet sind, steht im Passuk folgendes: "Denn Ich bin Haschem, Der ich euch aus dem Land Ägypten **heraufgeführt** habe, um Euer G"tt zu sein; ihr sollt heilig sein, denn Ich bin heilig" (Wajikra 11:45). Fragt Raschi, warum steht hier '**heraufgeführt**' und an allen anderen Stellen in der Tora steht '**herausgeführt**'? Darauf zitiert Raschi die Lehre aus dem Lehrhaus von Rabbi Jischma'el, dass der Passuk sagen will: 'Wenn ich Jisrael nur darum aus Mizrajim geführt hätte, damit sie sich nicht durch Gewürm und Kriechtiere verunreinigen wie die übrigen Völker, so wäre dies genug für sie; denn dies ist eine Erhebung für sie; das bedeutet '**heraufgeführt**'! (Talmud Traktat Baba Mezia 61b). Das bedeutet, dass dies allein schon ein ausreichender Grund dafür war, sie auszulösen.

Es ist schwierig, die Wichtigkeit der Gesetze des Kaschrut genügend darzulegen. Es ist ebenso schwierig, den grossen Schaden für eine jüdische Seele, der ihr durch den Verzehr von verbotenen Speisen zugefügt wird, zu beschreiben. Ich hörte einst, dass Rabbi Berel Wein eine Statistik des Jüdischen Nationalfonds zitierte, dass heute 80% ihres Geldes von nur 10% der jüdischen Bevölkerung kommt. Trotz der Tatsache, dass die Juden dafür bekannt sind, grosszügig zu sein, wäre dies vor 40, 50, 60 oder 80 Jahren vielleicht der Fall gewesen. Heute hat das Verzehren von Schweinefleisch, Schalentieren, Krabben und unsachgemäss geschächtetem Fleisch durch Juden in den letzten fünfzig Jahren seinen Tribut von der jüdischen Seele gefordert. Die "jiddische Neschama" ist wegen der verheerenden Wirkung der verbotenen Speisen nicht mehr dieselbe, wie sie es einst war.

Jedoch habe ich eine Geschichte gelesen, die dieses Thema auf den Punkt bringt! Sie wurde von Rabbi Josef Chajim Sonnenfeld, (Rav von Jeruschalajim), einem Talmid (Schüler) des Ketaw Sofer geschrieben. Rabbi Josef Chajim

hörte diese Geschichte von seinem Lehrer, dem Ketaw Sofer, der ein Sohn des berühmten Chatam Sofer war, welcher die Geschichte im Namen seines Lehrers, Rabbi Nathan Adler, erzählte. Die Geschichte fand vor rund 230 Jahren - gegen Ende des 18. Jahrhunderts - statt.

Zwei erfolgreiche jüdische Händler wohnten in Pressburg, der Stadt des Chatam Sofer. Sie hatten ihre eigene Flotte von Schiffen, in denen sie die Welt für ihre Import/Export Geschäfte bereisten. Diese Händler wurden einst von den spanischen Behörden vor der Küste von Spanien mit ihren Schiffen voller Handelswaren verhaftet. Zu jener Zeit gab es im Mittelmeer ungezügelter Piraterie, und deshalb war das Schmuggeln sehr verbreitet. Die Juden und ihre Waren wurden in Gewahrsam genommen, weil sie (fälschlicherweise) verdächtigt wurden, dass ihre Waren gestohlen oder geschmuggelt wurden.

Sie wurden in den Hafen von Barcelona gebracht und in Haft genommen, während die Ermittlungen über die Legitimität ihrer Fracht andauerten. Sie hatten jedoch Glück, dass zu jener Zeit die spanische Regierung sehr gute Beziehungen zum österreichisch-ungarischen Reich und dem Kaiser Franz Josef hatten. Aufgrund dieser guten diplomatischen Beziehungen wurden die Juden nicht ins Gefängnis geworfen. Sie wurden sehr respektvoll behandelt, während sie gefangen gehalten wurden. Sie wurden zwei Zollbeamten zugewiesen, die sich um sie kümmern sollten, während die Ermittlungen andauerten. Jeder wurde von einem Zollbeamten nach Hause mitgenommen, um ihnen dort ein Mittagessen zu servieren.

Es bestand jedoch ein Problem. Trotz der Tatsache, dass diese Geschichte rund dreihundert Jahre nach dem Bestehen der Inquisition stattfand, war die Inquisition in Spanien immer noch aktiv. (Erst im Jahr 1834, nach 356 Jahren bestehen, wurde die spanische Inquisition abgeschafft. Am 31. Juli 1826 gab es in Valencia ein letztes Todesurteil der spanischen Inquisition). Gemäss den Bedingungen der Inquisition erhielt jeder Mensch in Spanien, der verdächtigt wurde, ein Jude zu sein, die Wahl, entweder zum

Katholizismus zu übertreten oder öffentlich verbrannt zu werden. Die Händler realisierten, dass falls ihre jüdischen Identitäten offenbart würden, sie vor diese schreckliche Wahl gestellt werden würden.

Deshalb hatten sich die Juden so verstellt, dass sie wie Nichtjuden aussehen würden. Wie vorher erwähnt, wurde jeder Händler einem anderen Zollbeamten zugeordnet. Diese Beamten beauftragten ihre Diener, ihnen ein Mittagessen mit Huhn und Wein zu servieren. Der Zollbeamte bemerkte, dass sein Gast leichenblass wurde. Er bat seinen Gast daraufhin, ihm in den Estrich zu folgen. Als sie in den Estrich kamen, sagte er ihm: "Ich sehe, dass etwas nicht in Ordnung ist. Du wurdest leichenblass, als mein Diener dir das Essen brachte. Du bist ein Jude, nicht wahr?" Bevor der Gast eine Gelegenheit hatte, ihm zu antworten, sagte der Beamte weiter: "Hör' ich bin auch ein Jude." Es stellte sich heraus, dass dieser Zollbeamte ein Nachkomme der Marranen war, die nach aussen hin zum Katholizismus übertraten, um eine Ausweisung aus Spanien zu vermeiden, die jedoch im Geheimen versuchten, ihre jüdische Identität und jüdischen Traditionen beizubehalten. Um ihm dies zu beweisen, schloss er die Tür zum Estrich, hob ein Fussbodenbrett auf und nahm ein glänzendes und scharfes Messer hervor, das für das rituelle Schächten verwendet wird. Er sagte zu seinem Gast: "Das Huhn, das wir essen werden, habe ich persönlich geschächtet. Es ist kosher lemehadrin!"

Der jüdische Händler war verblüfft über die persönliche Haschgacha Pratit (der persönlichen G'ttlichen Zuwendung und Vorsehung), die ihn speziell zum Haus dieses Mannes geschickt hatte. Er ass seine Mahlzeit. Die Ermittlungen kamen zum Schluss, dass mit ihrer Ware kein Problem bestand, und beide Händler wurden freigelassen. Der Jude traf seinen Partner und erkundigte sich über seine Erfahrung. Der zweite Jude war sehr verstört. Er gab zu, dass er nichtkoscheres Fleisch essen musste, um sein Auftreten als Nichtjude zu bewahren. Er bestimmte für sich selbst, dass es sich um eine Frage von Leben und Tod handelte und dass man in solchen Situationen nicht ein Märtyrer sein muss, um nur koscheres Essen einzunehmen. Der erste Jude erzählte seinem Freund: "Dasselbe geschah auch mir, aber ich hatte das unglaubliche Glück, dass ich von einem geheimen Juden heimgenommen wurde, der selbst ein Schochet (Schächter) ist, und ich somit koscheres Essen erhielt."

Der Mann, der das nichtkoschere Fleisch essen musste, war ausser sich, als er diese Geschichte hörte. "Was war meine Sünde, was war meine Missetat, die Haschem dazu führte, dass ich gezwungen wurde, Neweja (Fleisch eines getöten Tieres) zu essen, während Er meinen Partner zu einem geheimen religiösen Juden führte?" Als er nach Pressburg zurückkehrte, ging er zu seinem heiligen Rebbe, dem Chatam Sofer, und erzählte ihm die Geschichte. "Was habe ich in meinem Leben falsch getan, dass ich in eine solche Situation geriet, dass ich nichtkoscheres Essen verzehren musste?"

Der Chatam Sofer antwortete ihm: "Ich habe eine Überlieferung von meinem Lehrer, dem heiligen Gaon Rabbi Nathan Adler, dass wenn ein Mensch nie etwas in den Mund genommen hat, das nur den leisesten Zweifel hatte, verboten zu sein, Haschem garantiert, dass dieser Mensch nie in eine Situation geraten wird, die ihn zwingen würde, etwas zu essen, das verboten ist. Wenn jemand so vorsichtig ist, dass er nie etwas Fragliches in den Mund nimmt, ist die "Mass für Mass-Belohnung", dass Haschem sicherstellen wird, dass er in Wirklichkeit nie etwas Verbotenes essen wird."

Der Chatam Sofer schloss mit den Worten: "Es muss sein, dass du irgendwann in deiner Vergangenheit etwas Verbotenes oder etwas, das irgendeinen Zweifel hatte, ob es verboten ist, gegessen hast." Der Händler antwortete: "Rabbi, das kann nicht sein. Es ist nicht wahr!" Der Chatam Sofer beharrte auf seine Worte: "Denke gut nach"! Schliesslich gab der Händler zu: "Es gab einst einen Vorfall. Als ich kurz verheiratet war, kochte meine Frau Huhn für uns. Sie brachte mir das Huhn, nachdem sie es vom Schochet erhalten hatte, und zeigte mir eine 'Schaile' (Frage), die sie bezüglich des Huhns hatte. Ich war ein junger, neu verheirateter Mann. Ich schämte mich, meiner Frau zu sagen, dass ich die Antwort nicht klar wusste und dass sie den Rabbiner fragen sollte. Ich hatte zwar Semicha, da ich die Halachot von Schechita und Terejtot gelernt hatte. Ich betrachtete das Huhn. Ich sah die Schaile, und sagte meiner Frau: 'Koscher'." Meine Frau war von meiner Antwort nicht überzeugt und vertraute mir nicht. Sie brachte das Huhn zu einem Raw. Sie sagte dem Raw: "Mein Mann hat Semicha, er lernte die Halachot von Trejfa, und er sagt, dass das Huhn kosher ist. Stimmt

dies?" Der Raw betrachtete das Huhn, und es war keine einfache Frage, aber er wollte den neu verheirateten Mann nicht anzweifeln, deshalb

sagte er: "Okay, dein Mann sagt, dass es kosher ist, du kannst dich auf seine Meinung verlassen." Der Händler sagte zum Chatam Sofer: "Ich ass jenes Huhn."

Der Chatam Sofer rief aus: "Da haben wir es! Du hast etwas in den Mund genommen, das möglicherweise nicht kosher war. Dies ist der Grund, warum du die Garantie verloren hast, die von meinem Lehrer Rabbi Nathan Adler erwähnt wurde. Der andere Händler hat wahrscheinlich nie etwas Zweifelhafes in den Mund genommen. Er hattete die Garantie von Haschem, dass er beschützt werden würde, je irgendetwas Nichtkoscheres zu essen."

Ich erzählte diese Geschichte im Zusammenhang mit dem Schiur, den wir an einem Abend - bezüglich der Frage von Insekten im Wasser in New York - besprochen hatten. Ich sagte weiter: "Wir müssen nicht entscheiden, ob das Wasser kosher oder treffe ist. Es gibt grosse Posskim (Dezisen), die ihre Meinung über diese Angelegenheit ausgedrückt haben. Dies ist jedoch ein einfaches Beispiel dafür, wie vorsichtig wir sein müssen, nicht etwas Unkoscheres in unseren Mund zu nehmen. Äusserst genaue Vorsicht in dieser Angelegenheit bringt die Erfüllung des Versprechens des Allmächtigen, dass wir nie in eine Situation geraten werden, etwas Verbotes in den Mund zu nehmen oder nehmen zu müssen!

### Quellen und Persönlichkeiten

- **Rabbi Nathan** ben Schim'on haKohen **Adler** (1741-1800); Frankfurt a/M, Deutschland. Er war ein deutscher Kabbalist und Rabbiner in

Frankfurt am Main. Er gilt als Begründer einer westjüdisch-chassidischen Richtung (Frankfurter Chassidim). Einer seiner bedeutenden Schüler war Rabbi Mosche Sofer, der "Chatam Sofer".

- **Chatam Sofer** (1762-1839) [**Rabbi Mosche Sofer / Schreiber**]; Pressburg/Bratislava, Slowakei. Rosch Jeschiwa und einer der führenden Rabbiner des 19. Jahrhunderts. Er schrieb zahlreiche Werke, wie acht Bände Responsen, 18 Bände Erklärungen zum Talmud, Kommentare zur Tora, Briefe, Gedichte und ein Tagebuch. Die meisten Werke tragen den Namen „Chatam Sofer“.
- **Ketav Sofer** (1815 - 1871) [**Rabbi Awraham Schmuel Binjamin Sofer/Schreiber**] Pressburg /Bratislava, Slowakei. Bekannt durch den Namen seines Hauptwerks "Ketav Sofer"; Rabbiner, Führungsfigur des ungarischen Judentums und Rosch Jeschiwa der Pressburger Jeschiwa. Nachfolger seines grossen und heiligen Vaters, Rabbi Mosche Sofer, dem "Chatam Sofer"
- **Rabbi Josef Chajim Sonnenfeld** (1848 - 1932): Verbó, Seminiz, Pressburg, Kobersdorf (Ungarn/Slowakei), Jeruschalajim. Schüler des Ketav Sofer. Rav von Jeruschalajim.

---

**Die Bearbeitung dieses Beitrages erfolgte durch Mitarbeiter des Jüfo-Zentrums in Zürich**

---

**Copyright © 2025 by Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.**

**Zusätzliche Artikel und Online-Schiurim finden Sie auf: [www.juefo.ch](http://www.juefo.ch) und [www.juefo.com](http://www.juefo.com)**

Weiterverteilung ist erlaubt, aber bitte verweisen Sie korrekt auf die Urheber und das Copyright von Autor und Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.

Das Jüdische Informationszentrum („Jüfo“) in Zürich erreichen Sie per E-Mail: [info@juefo.com](mailto:info@juefo.com) für Fragen zu diesen Artikeln und zu Ihrem Judentum.

# Rav David Rosenfeld zu Pirkej Awot – 1. Teil

*Kommenden Schabbat beginnt das jüdische Volk mit dem Lernen der Pirkej Awot*

## **Rav David Rosenfeld zu Pirkej Awot (Sprüche der Väter) - 1. Teil**

*Bearbeitet und ergänzt von S. Weinmann*

### **Einleitung zur Mischna und zu Pirkej Awot:**

***Wer gab den Weisen das Recht...***

#### **Kapitel 1, Mischna 1:**

**Mosche empfing die Tora vom Sinai (von dem, der am Sinai ihm erschien) und überlieferte sie dem Jehoschua. Jehoschua überlieferte sie den Ältesten, die Ältesen den Propheten, und die Propheten überlieferten sie den "Anschej Keneset Hagedola" (Männer der Grossen Versammlung). Sie (die Männer der Grossen Versammlung) sprachen drei Lehren aus: Sei behutsam beim Entscheiden, stellt viele Schüler auf und macht einen Schutzzaun um die Tora.**

Seid alle willkommen!

Dies ist die erste Mischna von Pirkej Awot, den grossen ethischen Werten der Weisen der Mischna. Zuerst werden wir ein wenig den Hintergrund von Pirkej Awot und der Mischna im Allgemeinen besprechen, und dann werden wir den vorliegenden Text betrachten.

Die Mischna ist eine frühzeitige rabbinische Abfassung, die das gesamte jüdische Gesetz zusammenfasst. Sie wurde im späten zweiten Jahrhundert in ihre gegenwärtige Form gebracht. Sie ist eine Zusammenstellung der Lehren der grössten Gelehrten der fünf Jahrhunderten vor jener Zeit – von anfangs der Periode des Zweiten Tempels bis ungefähr 120 (150) Jahre nach dessen Zerstörung. Sie wurde im Land Israel verfasst. Kurz nach ihrer Vervollständigung erfuhr die jüdische Besiedlung im Land einen langsamen, jedoch anhaltenden Rückgang infolge von Unbeständigkeit und Verfolgung. (Das Zentrum des jüdischen Lebens verlagerte sich dann nach Babylonien, wo rund dreihundert Jahre später der Talmud verfasst wurde.)

Die Mischna ist aufgeteilt in sechs Hauptbände, und jeder von ihnen in kleinere Abschnitte (oder Traktate). Diese Abschnitte befassen sich mit praktisch allen Gebieten des jüdischen Rechts, wie Feiertage, Tempeldienst, Zivilrecht, Heirat und Scheidung, und Gesetze der Landwirtschaft. Pirkej Awot ist der einzige Traktat der Mischna, der sich gänzlich der Ethik widmet.

Pirkej Awot beginnt mit der Schilderung der Übergabe der Tora in einer Umriss-Form, von Mosche bis zu den Männern der Grossen Versammlung (mehr über sie später) und dem Beginn der Periode der Mischna. Unsere Mischna endet mit dem Rat der Männer der Grossen Versammlung. Der grösste Teil des ersten Kapitels von Pirkej Awot stellt uns die grossen Gelehrten der frühen Generationen der Mischna, wie auch die grundlegenden Botschaften, die sie ihrer und zukünftigen Generationen vermittelten, vor.

Der historische Umriss, den unsere Mischna liefert, ist äusserst dürftig und beabsichtigt eindeutig nicht, uns irgendwelche ernste historische Hinweise zu liefern. Vielmehr war es sein Ziel, die Mischna zu bescheinigen und aufzuzeigen, dass ihre Lehren sich in einer ungebrochenen Tradition - seit Sinai selbst - erstrecken.

Wir wollen zuerst kurz die erwähnten Epochen identifizieren. Jehoschua war der Nachfolger von Mosche. Er und die Älteren seiner Zeit führten die Nation ins Land Israel und beaufsichtigten die Eroberung und Aufteilung des Landes unter den zwölf Stämmen Israels.

Nach dem Ableben der Älteren und Richter begann die Periode der Propheten, den geistigen Führern der Nation bis zur Zeit der Mischna-Gelehrten. Der Auszug aus Ägypten und Kabalat Hatora fanden im Jahr 2448 statt. Haschems Hand wurde nicht offen jedem Mitglied Israels offenbart, wie es während dem Auszug und der übernatürlichen Eroberung des Landes der Fall war. Trotzdem kommunizierte Haschem immer noch offen mit den grossen Männern und Frauen Israel durch Prophetie und G"ttlicher Inspiration. Die geistigen und oft auch politischen Führer Israels waren Persönlichkeiten, deren Autorität direkt auf dem

Wort von Haschem ruhte. Der Talmud im Traktat Megila (14a) sagt, dass das jüdische Volk **1,2 Millionen!** Propheten hervorgebracht hat, jedoch wurden nur die Prophetien, die auch für die späteren Generationen Gültigkeit haben, niedergeschrieben!

Eintausend Jahre dauerte die Prophetie, vom Empfang der Tora am Sinai – im Jahr 2448 - bis zu den letzten Propheten und Schimon Hazaddik, der Letzte der 'Männer der Grossen Versammlung', die im Jahr 3448 starben.

Als die letzten Propheten zu Beginn der Ära des Zweiten Tempels, im Jahr 3408, noch lebten, begann die Periode 'der Grossen Versammlung'. Diese 'Grosse Versammlung' war eine religiöse und vorwiegend gerichtliche Körperschaft, die sich aus 120 der grössten Gelehrten und den letzten Propheten Israels zusammensetzte. Diese dauerte 40 Jahre, bis die letzten Propheten Chagai, Secharja, Malachi und auch Schimon Hazaddik starben. Schimon Hazaddik war der Letzte der 'Männer der Grossen Versammlung' und auch der erste Tana (Mischna-Gelehrte). Deshalb wird er in Pirkej Awot als erster der Tana'im erwähnt.

Anschliessend wurde das jüdische Volk von Antignos "ein Mann aus Socho", vorzüglichster Schüler von Schimon Hazzadik, geführt und geleitet. Bis dahin gab es keine Meinungsverschiedenheiten zwischen den Weisen. Nach Antignos wurde Jisrael jeweils von zwei Tora-Persönlichkeiten geleitet. Der erste war der Nassi, normalerweise als 'Fürst' übersetzt, und der zweite war der Aw Bejt Din, der Gerichtsvorsitzende. Während dieses Kapitels werden die Führungspaare vieler Generationen erwähnt werden.

Beim nächsten Mal werden wir s.G.w. die Bedeutung des Übergangs von den Propheten zu den Männern 'der Grossen Versammlung' und danach zu den Mischna-Gelehrten besprechen. Diese 'Grosse Versammlung' war eine religiöse und vorwiegend gerichtliche Institution; auch werden die Bedeutung der Perioden, die hier insgesamt erwähnt wurden, erörtern. Wie wir sehen werden, anerkannten die Männer der Grossen Versammlung die Bedeutung dieses Übergangs und berieten die Nation in unserer Mischna dementsprechend. Diese Woche möchten wir jedoch eine grundsätzlichere Angelegenheit besprechen: Warum findet diese Einführung zu Beginn von Pirkej Awot statt, anstatt zu Beginn der gesamten Mischna?

Diese Frage wird von Rabbi Owadia von Bartenura in seinem Kommentar zur Mischna gestellt. Die Eröffnungs-Erklärung unserer Mischna scheint eine historische Einführung in die Mischna im Allgemeinen zu sein. (Anmerkung: Wenn ich 'Mischna' schreibe, meine ich das gesamte Werk von sechs Bänden, von denen der Traktat Pirkej Awot nur ein ganz kleiner Teil ist.)

Der Zweck dieser Einführung ist vermutlich das Ziel, die Echtheit der Mischna zu verifizieren. Obwohl sie erst rund 1500 Jahre nach der Offenbarung am Berg Sinai verfasst wurde – und ein grosser Teil ihres Inhalts bis zu jener Zeit nur mündlich erhalten wurde – folgte sie einer klaren und ununterbrochenen Überlieferung. Sie ist so authentisch wie die Tora von Mosche selbst. Es gibt jedoch eine offensichtliche Schwierigkeit damit. Die Mischna ist ein Werk von sechs Bänden. Pirkej Awot erscheint gegen das Ende des vierten Bandes. Warum kommt diese Einführung zu Beginn von Pirkej Awot anstatt zu Beginn der gesamten Mischna?

Rabbi Owadia erklärt, dass die Weisen es für wichtiger hielten, diese Einleitung hier als zu Beginn der Mischna zu platzieren. Praktisch alle anderen Abschnitte der Mischna besprechen das jüdische Recht und die jüdischen Bräuche. Sie sind logisch und genau – wie hält man Schabbat, schächtet ein Tier, fasst einen Heiratsvertrag ab, bringt ein Sühneopfer. Grösstenteils bespricht die Mischna die Regeln des Judentums: Was sind die vielen Details und feinen Punkte des jüdischen Gesetzes, wann sind sie anwendbar oder nicht, für wen sind sie bindend, und was geschieht, wenn alle möglichen Schwierigkeiten während ihrer Ausführung entstehen.

Die Juden hatten eigentlich nie viele Zweifel bezüglich des Ursprungs solcher Gesetze. Diese waren Bräuche und Traditionen, die jedes jüdische Kind im Haus seiner Eltern beobachtete. Eine gesamte Nation, die sich oft über Ozeane und Kontinente erstreckte, beachtete praktisch dasselbe Gesetz – und hatte dies während den vielen Jahrhunderten ihrer gut dokumentierten Geschichte getan. Es gab sehr wenig Zweifel für den gläubigen Juden bezüglich der Ursprünge solcher Gesetze: sie waren nicht selbst auferlegt.

Zudem bezeugte das Judentum ein Verständnis von G"tt und der Menschenkenntnis, die kaum von Menschen inspiriert hätte sein können. Israel praktizierte eine gerechte, barmherzige und rationale Religion, die irgendwelchen der oft

grausamen Praktiken, die die Heiden ihrer Zeit ausgeheckt hatten, weit überlegen war. Ihre Überzeugungen und Bräuche waren gerecht und moralisch jenseits des Verständnisses von primitiven Menschen. Die späteren anderen grossen Religionen der Welt ahmten die fundamentalen Gebote des Judentums nur nach und nahmen sie an; Menschen allein hätten nie irgendetwas auch nur entfernt Ähnliches erfinden können. (Die einzige mögliche Ausnahme sind die Religionen des Fernen Ostens – da manche der Meinung sind, dass sie von den Nachkommen von Awrahams Nebenfrau stammen, die von Awraham in den Osten gesandt wurde (Bereschit 25:6)). Die Juden hatten also keine Zweifel bezüglich des G"ttlichen Ursprungs ihrer Tora. Von wo sonst hätte solche Weisheit und Schönheit entstehen können?

Dies jedoch war der Fall mit dem klaren jüdischen Gesetz. Gesetze sind bestimmt und standhaft. Sie besitzen eine Exaktheit, die eindeutig von irgendwoher entstammte. Was ist jedoch mit den moralischen Anweisungen der Weisen? Wenn Schamai uns sagt, dass wir jeden Mensch freundlich begrüßen sollen (1:15), ist dies wirklich ein Gesetz? Vielleicht ist es einfach ein guter Rat. Nehmen wir zum Beispiel an, dass wir am Morgen mit einer schlechten Laune aufwachen und keine Lust haben, der Familie oder dem Angestellten im Café, der uns unseren Kaffee oder eine Zeitung reicht, mit einem fröhlichen "Guten Morgen" zu begrüßen. Sind wir wirklich verpflichtet, es doch zu tun? Kommt solch ein Gesetz von Sinai?

Darauf antworten unsere Weisen: "Mosche erhielt die Tora von Sinai..." Die Gesetze, die wir lernen, entstanden am Sinai – genauso wie es "39 verbotene Melachot (Arbeiten) am Schabbat" gibt (Mischna Schabbat 7:2). Die Weisen sprechen hier mit derselben Autorität, mit der sie während der gesamten Mischna sprechen. Ihre Aussagen mögen vielleicht wie ein guter alter Ratschlag erscheinen – wie wir ihn auch in irgendeinem Dale Carnegie-ähnlichen Selbsthilfe-Buch finden können. Wir sollten jedoch nicht auch nur einen Moment denken, dass die Weisen der Mischna nicht länger die Überbringer einer heiligen Tradition sind. Wie wir über die Jahre hinweg sehen werden, wenn wir die Worte eingehend studieren, bieten sie nicht nur Sinnsprüche oder weise, prägnante

Ratschläge an. Sie sprechen nichts weniger als das Wort G"ttes.

Es gibt noch einen tieferen Aspekt dieser Einführung. Der "gute Rat" der Weisen ist kaum so präzise wie ein grosser Teil dessen, mit dem die Mischna sich beschäftigt. Pirkej Awot drückt sich manchmal mit sinngemässen und verhältnismässigen Erklärungen der Moral und des angemessenen Verhaltens aus – und deshalb lässt es sich als weniger authentisch erscheinen als echtes Fleisch und echte Kartoffeln des Judentums. Wir werden dies s.G.w. beim nächsten Mal besprechen.

### Quellen und Persönlichkeiten:

**Rabbi Ovadja ben Awraham von Bertinoro** (geb. ca. 1465 in Bertinoro (Italien) – gest. ca. 1515 in Jerusalem). Er ist allgemein als "**Der Bartenura**" bekannt, Er war ein italienischer Rabbiner und Gelehrter, der am besten von seinem beliebten Bartenura-Kommentar zur Mischna bekannt ist. Seit seinem Erscheinen (Venedig, 1549) wurde kaum eine Ausgabe der Mischna ohne sie gedruckt. Der Kommentar basiert hauptsächlich auf Erklärungen von Raschi und des Rambam (Maimonides). Er war ein Schüler von Rabbi Josef Colon Trabotto (bekannt als Maharik).

Der Wunsch, das Heilige Land zu besuchen, führte ihn nach Jerusalem, und er kam dort am 25. März 1488 an. Rabbi Ovadias Persönlichkeit, Beredsamkeit und der grosse Ruf als Gelehrter führten dazu, dass er sofort nach seiner Ankunft als spirituelles Oberhaupt der Gemeinschaft akzeptiert wurde. Nach der Vertreibung der Juden aus Spanien im Jahre 1492 liessen sich viele der Exilanten in Jerusalem nieder, und Rabbi Ovadia wurde ihr intellektueller Führer.

In den Jahren, in denen der Bartenura die Interessen der jüdischen Gemeinde in Jerusalem kontrollierte, entwickelte sich eine radikale Veränderung zum Besseren. Kurz nach seiner Ankunft war er tatsächlich einmal gezwungen, ein Grab selbst zu graben, weil in der Gemeinde niemand diese Arbeit leisten wollte. Jedoch einige Jahre später genoss die Gemeinde die Vorteile von Krankenhäusern, gemeinnützigen Hilfsgesellschaften und ähnlichen Vereinigungen. Sein Ruf verbreitete sich weit; er wurde nicht nur als rabbinische Autorität akzeptiert, sondern die muslimische Bevölkerung bat ihn häufig, gerichtliche Fälle zu entscheiden.

---

**Die Bearbeitung dieses Beitrages erfolgte durch  
Mitarbeiter des Jüfo-Zentrums in Zürich**

---

**Copyright © 2025 by Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.**

**Zusätzliche Artikel und Online-Schiurim finden Sie auf: [www.juefo.ch](http://www.juefo.ch) und [www.juefo.com](http://www.juefo.com)**

Weiterverteilung ist erlaubt, aber bitte verweisen Sie korrekt auf die Urheber und das Copyright von Autor und Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum. Das Jüdische Informationszentrum („Jüfo“) in Zürich erreichen Sie per E-Mail: [info@juefo.com](mailto:info@juefo.com) für Fragen zu diesen Artikeln und zu Ihrem Judentum.

# Der Monat Ijar – 1. Teil

*Aus Sefer Hatoda'a- Das Jüdische Jahr.  
Bearbeitet und ergänzt von S. Weinmann*

## Der Monat Ijar

Ijar ist der babylonische Name dieses Monats. In der Tora wird er aber 'der zweite Monat' genannt, da er nach Nissan, dem ersten aller Monate, kommt. Man nennt ihn auch 'Chodesch Siw' - Monat des Glanzes (Melachim I 6,1) da in diesem Monat die Sonne schon in ihrem vollen Glanze erscheint, jedoch noch nicht so glühend brennt wie in den späteren Sommermonaten. 'Siw' kann auch mit 'Sprossen' übersetzt werden, und somit bezieht es sich auf die in diesem Monat neu erblühende Natur in Erez Jisrael.

Ebenso spielt diese Bezeichnung auf die Generation der aus Ägypten ziehenden Benej Jisrael an, die in diesem Monat von all ihren körperlichen Gebrechen geheilt wurden, und ebenfalls in diesem Monat, in dem der grösste Teil der Omer-Zeit ist, sich geistig vorbereiten konnten, um für den Empfang der Tora bereit zu sein.

Das Sternzeichen des Monats ist der Stier. Noch findet das grasfressende Vieh in diesem Monat genügend Futter auf dem Feld, denn wenig später ist alles vertrocknet.

In den Sefarim (Büchern) heisst es, der Monat Ijar sei ein sehr günstiger Monat zur Heilung der Kranken (ausser dem obenerwähnten Grund), da in diesem Monat, das Man (Manna) zu fallen begann. Das Man wird nämlich auch 'Lechem Abbirim - das Brot höherer Wesen' (Tehillim 78, 24-25) genannt, ein Brot, das keinerlei Krankheit hervorruft, und deshalb bringt dieser Monat, in dem uns dieses Brot zum ersten Male gegeben wurde, Schutz und Heilung. Eine zweite Andeutung für die Heilkraft dieses Monats bietet der Name 'Ijar'. Die drei Buchstaben Alef, Jud und Rejsch ergeben: 'Ani Haschem Rof'echa - Ich bin G'tt, der dich heilt.' (Schemot 15, 26)

## Rosch Chodesch Ijar

Rosch Chodesch (Neumonstag) Ijar besteht immer aus zwei Tagen, da er nach Nissan kommt, der immer ein 'voller' Monat ist, also 30 Tage hat. So ist demzufolge der erste Tag Rosch Chodesch Ijar der dreissigste Nissan. Der Monat Ijar selbst besteht nur aus 29 Tagen.

## Der erste Rosch Chodesch nach dem Auszug

Rosch Chodesch Ijar war der erste Rosch Chodesch der Kinder Jisraels seit dem Auszug aus Ägypten. Es

war dies ein Schabbat, und die Benej Jisrael befanden sich in Mara, an dem Ort, an dem ihnen ein Wunder geschah, denn dort zeigte G'tt dem Mosche ein bitteres Holz, das er in das bittere Wasser warf und es zu 'süßem' Trinkwasser verwandelte. Dies soll uns lehren, dass nicht das Bittere bitter und das Süsse süß ist, sondern alles dauernd durch das Wort G'ttes geschieht; und der dem Süßem gesagt hat süß zu sein, der kann dem Bittern befahlen süß zu sein.

'Scham sam lo Chok uMischpat wescham nissahu - dort (in Mara) gründete Er ihm (dem Volke Israel) Gesetz und Recht und dort prüfte Er es.' (Schemot 15, 25). An diesem Tage gab G'tt ihnen schon einige Abschnitte der Tora, um sich mit ihnen zu beschäftigen: Schabbat, Ehre von Vater und Mutter, Para Aduma - die Vorschriften der roten Kuh - und Dinim - Rechtsvorschriften. Alle diese Abschnitte haben einen Zusammenhang mit dem Ereignis des Versüßens des bitteren Wassers, das in Mara stattfand: Am Schabbat wird keine Arbeit verrichtet (bitter), doch werden durch diesen Ruhetag alle anderen Tage der Woche gesegnet (süß). Alle, die sich mit der roten Kuh befassen, werden unrein (bitter), doch wer mit der Asche dieser Kuh besprengt wird, wird rein (süß); eine Anordnung G'ttes, die durch den menschlichen Verstand nicht begriffen werden kann. Bei den Rechtsvorschriften handelt es sich um Fälle, bei welchen ein Mensch Dinge zurückerstatten muss (bitter), die er sich zu unrecht erworben hat. Dieser Mensch wird aber dadurch nicht ärmer, im Gegenteil, er wird vor der schweren Schuld des Raubes entlastet, und ist somit um vieles reicher geworden (süß). Ehre von Vater und Mutter erfordert oft sehr viel Mühe, Geduld und Beherrschung (bitter), der Lohn dafür ist unermesslich (süß), wird doch die Ehre der Eltern der Ehre G'ttes gleichgesetzt!

## Der erste Ijar

Im zweiten Jahr nach dem Auszug, am ersten Ijar, wurden die Benej Jisrael auf G'ttes Geheiss zum ersten Male von Mosche, Aharon und den 12 Fürsten gezählt.

So konnte ein jeder von ihnen auf seine ehrbaren Vorfahren zurückblicken, denn jeder war Nachkomme einer der Söhne von Ja'akow. So heisst es in Bamidbar 1, 1-3: 'Wajedaber Haschem el Mosche... - G'tt sprach zu Mosche in der Wüste Sinai im Stifzelt, am Ersten des zweiten Monats, im zweiten Jahre nach ihrem Auszug aus Ägypten, wie folgt: Nehmet die Gesamtsumme der ganzen Gemeinde der Söhne Israels auf nach ihren Familien, nach dem Hause ihrer Väter, mit Zählung der

Namen, alle Männlichen nach ihren Köpfen. Vom zurückgelegten zwanzigsten Jahre aufwärts, jeden in den Dienst Tretenden...'

Diese Mizwa des Zählens wurde am gleichen Tage ausgeführt, an dem sie Mosche befohlen worden war, nämlich am ersten Ijar, denn es heisst: 'Wajikach Mosche weAharon... - Mosche und Aharon nahmen diese Männer welche mit Namen bezeichnet waren (die Fürsten) und die ganze Gemeinde versammelten sie am Ersten des zweiten Monats...' (Bamidbar 1, 17-18)

Die Zählung nahm etwa zwanzig Tage in Anspruch. Das Zelt jedes Einzelnen wurde nun innerhalb seiner Stammzugehörigkeit und seiner Familie bestimmt, ebenfalls der Lagerstandort jedes Stammes. Den Lagerstandort jedes Stammes bezeichnete man durch das Aufstellen der Stammesflagge. Sie lagerten rings um das Stiftszelt, in allen vier Himmelsrichtungen, je drei Stämme einer Seite des Stiftszeltes gegenüber, so wie es G'tt befohlen hatte.

Auch die Familien der Leviten wurden gezählt, wobei bereits alle Söhne, die mehr als ein Monat alt waren, mitgezählt wurden. Ebenso wurden alle Erstgeborenen der übrigen Stämme, von einem Alter von einem Monat und aufwärts, gesondert gezählt, genau wie die Levitensöhne. So ergab sich annähernd die gleiche Anzahl: Bei den Leviten waren es 22'000, die Erstgeborenen der übrigen Stämme zählten 22'273 Seelen.

Unsere Weisen sagten: Als Israel die Tora erhielt, waren die Völker eifersüchtig und sagten: Welches Recht hat dieses Volk, sich G'tt mehr zu nähern als andere Völker? Hierauf forderte G'tt sie auf, Ihm ihren Stammbaum vorzuweisen, denn es heisst: 'Hawu Laschem Mischpechot Amim - bringet G'tt die Familien der Völker' (Tehillim 96, 7), zeigt den Stammbaum, so wie es meine Kinder getan haben. 'Wajitjaldu al Mischpechotam - sie gaben sich nach ihren Geburten bei ihren Familien an' (Bamidbar 1, 18).

Darum zählte er sie gleich am Anfang des Buches 'Bamidbar' auf, anschliessend an das Buch 'Wajikra', das mit Mizwot (Gebote) endet: 'Ejle Hamizwot... - dies sind die Gebote, welche G'tt Mosche für Israels Söhne geboten hat auf dem Berg Sinai'. Dies ist ein Hinweis, dass die Benej Jisrael durch die Reinheit ihrer Abstammung würdig waren, die Tora und ihre Mizwot zu empfangen. (Jalkut Bamidbar 684)

### **Eine Generation der Erkenntnis**

Bei dieser Zählung der Kinder Jisraels offenbarten sich Dinge, die nur schwer mit dem menschlichen Verstand erfasst werden können. Auch diese lehren uns, dass das Volk zu jener Zeit auf einer sehr hohen

Stufe der Erkenntnis stand und dadurch das g'ttliche Wort mit peinlicher Sorgfalt ausführten.

Vor dieser Zählung, die im zweiten Jahr nach dem Auszug stattfand, wird schon von zwei anderen Zählungen gesprochen, einmal, als sie noch in Ra'amses in Ägypten waren: 'Und die Kinder Israels zogen... gegen 600'000 Mann...' (Schemot 12,37), und ein zweites Mal am elften Tischri (ein halbes Jahr nach dem Auszug), als sie den Auftrag zur Erbauung des Stiftszeltes erhielten. Die Zählung erfolgte durch die Gabe des halben Schekel, die ein jeder, ausser weiteren Materialien, zur Errichtung des Stiftszeltes beizutragen hatte. Diese Spende musste von jedem Mann, der bis zum ersten Tischri das Alter von zwanzig Jahren erreicht hatte und von allen Männern unter sechzig Jahren gegeben werden. Ausserdem musste der Spender auch einwandfreie und makellose Abstammung bekunden.

Bereits im Verlauf von nur zwei Tagen hatten alle Abgabepflichtigen ihren halben Silberschekel abgegeben. Bei der Abgabe wurde weder Alter noch Abstammungsurkunden kontrolliert. Als man die Schekalim zählte, ergab sich die Zahl von 603'550 Spendern.

Sieben Monate später, am ersten Ijar des zweiten Jahres nach dem Auszug, als noch eine Zählung vorgenommen wurde, und die Auszählung der Schekalim mehrere Tage in Anspruch nahm, wurden genaue Untersuchungen unternommen, sowohl in Bezug auf das Pflichtalter als auch auf die Herkunft jedes einzelnen. Die Zahl stimmte haargenau mit der vorherigen überein (603'550).

Hieraus ersehen wir, dass in sieben Monaten, zwischen der einen und der anderen Zählung, kein einziger dieses Millionenvolkes gestorben war! Zweitens, dass alle in gutem Gesundheitszustand waren, weil sie ja die Bedingung der Heerespflicht erfüllen mussten, und drittens, dass bei der ersten Zählung niemand einen halben Schekel brachte, der nicht dazu verpflichtet war und dass auch jeder Pflichtige seiner Verpflichtung nachgekommen war.

Welch hochstehende Generation war dies doch!

### **Was noch am gleichen Tag, dem ersten Ijar, geschah**

'Am Ersten dieses Monats begann König Schlomo (Salamon) den ersten Tempel zu bauen' (Melachim I 6, 1). Auch begannen an diesem Datum die ersten Bauarbeiten des zweiten Tempels: 'Im zweiten Jahre ihrer Ankunft ins G'tteshaus in Jeruschalajim, im zweiten Monat fingen Serubawel... und die anderen Kohanim, ihre Brüder an...' (Esra 3,8). Der Erklärung von Rabbi Ja'akow Emden gemäss, war dies der Erste des zweiten Monats.

---

**Copyright © 2025 by Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.**

**Zusätzliche Artikel und Online-Schiurim finden Sie auf: [www.juefo.ch](http://www.juefo.ch) oder [www.juefo.com](http://www.juefo.com)**

Weiterverteilung ist erlaubt, aber bitte verweisen Sie korrekt auf die Urheber und das Copyright von Autor und Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum. Das Jüdische Informationszentrum („Jüfo“) in Zürich erreichen Sie per E-Mail: [info@juefo.com](mailto:info@juefo.com) für Fragen zu diesen Artikeln und zu Ihrem Judentum.